

Wanted: Wagner-Einspringer

Rätseln mit Reger Nr. 28

Geboren wurde er am 21. Februar 1878 in Passau als Sohn eines Lehrers und Chordirigenten. Nach dem Besuch des Gymnasiums diente er von 1897 bis 1901 als Artillerieoffizier in München¹ und studierte vermutlich nebenher bis 1902 Klavier und Musiktheorie bei Hans Bußmeyer und Ludwig Thuille an der Königlichen Akademie der Tonkunst. Felix Mottl wird ebenfalls als sein Lehrer genannt. Seine musikalische Karriere begann er 1903 als Korrepetitor am Hoftheater in Schwerin, 1904 wirkte er als Chordirektor am Nationaltheater in Berlin. Nach Kapellmeister-Stationen an den Stadttheatern in Regensburg (1905) und Nürnberg (1906) berief man ihn 1907 als Hofkapellmeister und Dirigent des Münchner Lehrergesangsvereins in die Landeshauptstadt. Hier muss er auch unterrichtet haben, als Schüler werden Carl Orff und Vilma von Webenau genannt.

In seiner Münchner Zeit sind Aufführungen Reger'scher Werke nachweisbar, wenn auch in den ersten Jahren (bislang) »nur« von *Frühlingsruf* und *Über die Berge* aus den *Sieben Männerchören* op. 38. Ein Kontakt zu Reger ist lediglich für das Jahr 1910 dokumentiert. Und dieser ist geprägt von verpassten Gelegenheiten. Als X am 6. Mai 1910 in München möglicherweise auf Anregung Regers den *100. Psalm* op. 106 aufführte, war Reger in Dortmund gebunden, das Fest zu seinen Ehren vom 7. bis 9. Mai machte seine Anwesenheit dort unerlässlich. In der Folge bot Reger ihm die in Dortmund uraufgeführten *Nonnen* op. 112 an: »Anbei ein neuer Überfall! Bitte, sehen Sie Sich die Sache an; [...] Nachdem Psalm in München so gut aufgenommen wurde, wäre ich Ihnen natürlich herzlichst dankbar, wenn Sie das beiliegende Werk [...] ganz bestimmt nächsten Winter in München zur Aufführung brächten.« Aber auch diese Erstaufführung am 13. Dezember 1910 war zumindest in dieser Hinsicht vom Pech verfolgt, da Reger bei der Probe zur Uraufführung seines *Klavierkonzerts* op. 114 am 15. Dezember im Leipziger Gewandhaus anwesend sein musste: »Sie werden begreifen, daß ich da unter keinen Umständen fehlen darf und kann. Um so mehr leid thut es mir wahrhaftig, daß ich nicht kommen kann, nachdem ich schon von mehreren Seiten gehört habe, daß die Probe am Sonntag ganz ausgezeichnet gewesen ist. Ich danke Ihnen ganz besonders herzlichst für die große, große Mühe, die Sie Sich mit den „Nonnen“ gegeben haben und bitte Sie aufrichtigst, mir nicht böse zu sein, wenn ich nicht kommen kann. Bitte, senden Sie mir umgehendst 3 Programme.« Die Aufführung war ein Erfolg, die Kritik gedachte »vor allem auch der ganz vortrefflichen Direktion, die X ausübte«, und man solle »die frische Energie seiner technischen Führung sowohl als die Feinheit und Lebendigkeit seines Vortrages ausdrücklich anerkennen«.

Auf Empfehlung von Felix Mottl und Richard Strauss erhielt X Anfang 1911 einen Ruf nach Braunschweig, dem er letztlich aber wohl doch nicht folgte. Als Mottl am 21. Juni 1911 während der Aufführung von Richard Wagners *Tristan und Isolde* zusammenbrach (und gut zehn Tage später verstarb), sprang der zufällig anwesende Hofkapellmeister für ihn ein. Bei der Trauerfeier am 5. Juli sang der Lehrergesangsverein ebenfalls unter seiner Leitung.²

1 *Karlsruher Tagblatt* 101. Jg. (1913), Nr. 157 (8. Juni), Zweites Blatt, S. 5.

2 *Badische Presse* 27. Jg. (1911), Nr. 283 (22. Juni), Mittagblatt, S. 2 bzw. Nr. 307 (6. Juli), Mittagblatt, S. 3.



Von Februar bis April 1912 unternahm er als Dirigent der Ernst Denhof Opera Company mit *Elektra* und *Feuersnot* von Richard Strauss sowie *Tristan und Isolde* und dem *Fliegenden Holländer* von Richard Wagner eine Tournee durch England³ und wurde anschließend als Kapellmeister an die Berliner Oper am Kurfürstendamm verpflichtet. Doch auch dort hielt es ihn nicht lange, er folgte 1913 dem Ruf als Hofkapellmeister nach Karlsruhe und veranstaltete dort im November eine Richard-Strauss-Festwoche, bei der Strauss selbst eigene Kompositionen dirigierte.

Anfang Oktober 1914 zog X als »Leutnant bei einer bayerischen schweren Feldhaubitzenbatterie [...] von seiner Garnison Ingolstadt« aus in den Krieg und wurde noch im Dezember nach einer Verwundung mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet; u.a. das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen mit Schwertern folgte sogleich.⁴ Unter anderem im Herbst 1915 konnte er, inzwischen Oberleutnant bei der bayerischen Kraftfahr-Ersatzabteilung, dank eines längeren Urlaubs⁵ wieder in Karlsruhe dirigieren, etwa die Uraufführung der ihm gewidmeten *Drei weltgeistlichen Lieder für hohen Sopran und Orchester* op. 13 von Hermann Wolfgang von Waltershausen am 5. November beim »Festkonzert zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin in festlich beleuchtetem Hause«. Trotz großer Erfolge (u.a. mit viel Wagner) stellte man sich 1916 bei dem permanenten Hin und Her zwischen Orchester- und Schützengraben die Frage: »Wird es unserem ersten Kapellmeister [...] gelingen, die Note zu treffen, die jetzt der Stimmung des theaterbesuchenden Publikums entspricht? Der Krieg hat eine besondere Psyche erzeugt, und es gehört große Feinfühligkeit dazu, ihr gerecht zu werden: einerseits einen tieferen Ernst, andererseits aber auch das fast fieberhafte Bedürfnis nach Ausspannung, nach Nervenentspannung, nach ablenkender Heiterkeit [...]; sollte es wirklich in Karlsruhe so ganz unmöglich sein?«⁶ Die Neueinstudierung von Smetanas *Die verkaufte Braut* im März 1917 (und in der Folge mehr Mozart als Wagner) dürfte ein Schritt in die richtige Richtung gewesen sein. Kompetenzgerangel mit dem Karlsruher Intendanten Ende des Jahres trübte wiederum die Stimmung.⁷ 1918 sah man X, der inzwischen auch die Leitung des Karlsruher Bachvereins übernommen hatte, jedoch ebenfalls als Teil des Problems.⁸ Im Zuge der wohl auch durch die Novemberrevolution bedingten Umbrüche sprach man von »Anarchie im Landestheater«. Und der spätere Zentrumspolitiker Adam Röder veröffentlichte Anfang 1919 gar eine rund 40-seitige Abhandlung über *Die Zukunft des Badischen Landestheaters*. Nichtsdestotrotz konnte sich der Operndirektor noch ein paar Jahre auf seinem Posten halten.

³ *Karlsruher Tagblatt* 100. Jg. (1912), Nr. 38 (8. Februar), Zweites Blatt, S. [2].

⁴ *Badischer Beobachter* 52. Jg. (1914), Nr. 278 (10. Oktober), 1. Blatt, S. 2 bzw. *Neue badische Landeszeitung* 59. Jg. (1914), Nr. 627 (10. Dezember), Morgen-Ausgabe, S. [2] bzw. *Karlsruher Zeitung* 157. Jg. (1914), Nr. 352 (24. Dezember), S. [3].

⁵ *Badischer Beobachter* 53. Jg. (1915), Nr. 411 (6. September), Abend-Ausgabe, S. 4.

⁶ *Karlsruher Tagblatt* 113. Jg. (1916), Nr. 343 (11. Dezember), Erstes Blatt, S. 2.

⁷ Siehe etwa *Heidelberger Tageblatt* 35. Jg. (1917), Nr. 272 (20. November), S. 3.

⁸ Siehe etwa »Das badische Landestheater. Seine Zukunft und seine Gefährdung«, in *Karlsruher Zeitung* 161. Jg. (1918), Nr. 282 (3. Dezember), S. [2].

1921 gehörte X neben etwa Egon Wellesz, Bernhard Sekles, Hermann Scherchen und Fritz Busch zu den »Vertrauensmännern«, die von dem Reger-Schüler und fürstlichen Musikdirektor Heinrich Burkard, der die Donaueschinger Musikfeste ins Leben zu rufen gedachte, angeschrieben wurden mit dem Ziel, »diese um ihre Mitarbeit zu bitten, die darin bestehen würde, dass diese Herren uns auf die in die Zukunft weisenden Werke von Qualität noch wenig bekannter Komponisten aufmerksam zu machen, auch junge Tondichter anregen würden, unsere Veranstaltung zu beschicken«. Durchaus eine Ehre, wenn auch X (wie Busch) letztlich wohl keine Empfehlungen abgab.⁹ 1924 organisierte er jedenfalls in Karlsruhe erneut eine Richard-Strauss-Festwoche, bei der Strauss seine Opern *Ariadne auf Naxos* und *Salome* dirigierte.

Nach »unerfreulichen Querelen«¹⁰ – bereits 1924 mehrten sich »die Stimmen [...], die verlangen, daß Herr [...] gehe«¹¹ – wechselte der mit einem lebenslangen Vertrag und daher »Gehalt als Pension und 50.000 Goldmark als Abfindung«¹² gesegnete Gesuchte zum Herbst 1925 als Operndirektor ans Stadttheater Breslau. 1929 schließlich zog er sich als selbstständiger Komponist in seine oberbayerische Heimat zurück. Wenig ist bekannt über seine Kammermusikwerke, dafür hinterließ er eine Operette (*Rosemarie*) und drei Opern (*Das verführte Lachen*, *Der verlorene Gulden*, *Das kristallene Herz*). Wohl auch, um sein freies Komponistendasein zu finanzieren, führte er zumindest von Oktober 1929 (Eintrag ins Handelsregister) bis Februar 1930 in Garmisch »die allen Automobilisten bekannte Zugspitzgarage mit Reparaturwerkstätte«.¹³

Er starb am 13. März 1934 in Bad Aibling (Landkreis Rosenheim) an Herzschwäche.

PS: Sein 13 Jahre älterer, ebenfalls musikalischer Bruder war Buchhandels-Verkäufer geworden, und die Buchhandlung in Bad Aibling, in die dieser 1905 einheiratete und die seitdem seinen Namen trug, hatte noch bis 2017 Bestand.

Christopher Grafschmidt

Sie wissen, um wen es sich handelt? Dann senden Sie die Lösung bis zum 28. Februar 2027 an ochsmann@max-reger-institut.de. Unter den richtigen Einsendungen wird dieses Mal die CD *Max Reger: Original Compositions for piano 4-hands* mit Davide und Daniele Trivella (Brilliant Classics) verlost.

Die Auflösung des Rätsels aus den *Mitteilungen* Nr. 49 lautete »Eva Katharina Lissmann«. Herausgefunden haben das Brian Cooper, Hannelore Hartenstein, Hanns-Friedrich Kaiser, Albert Raffelt und Bernhard Renzikowski. Ausgelost wurde Brian Cooper. Viel Freude mit den CDs von VocaPella Limburg und Tristan Meister!

⁹ Michael Wackerbauer, *Die Donaueschinger Musikfeste 1921 bis 1926*, Regensburg 2017, S. 27–29.

¹⁰ Joachim Draheim, *Karlsruher Musikgeschichte*, Hoepfner-Bibliothek im Info-Verlag, Karlsruhe 2004, S. 35.

¹¹ »Die Karlsruher Opernkrise«, in *Karlsruher Tagblatt*, 121. Jg. (1924), Nr. 203 (25. Mai), S. 2–3, hier: S. 3.

¹² Nachruf in *Karlsruher Tagblatt/Karlsruher Zeitung/Badische Morgenzeitung* 179. Jg. (1934), Nr. 73 (15. März), S. 2.

¹³ *Münchener Neueste Nachrichten* 82. Jg. (1929), Nr. 276 (10. Oktober), S. 10 (hier: Motorzubehör Oberland) bzw. 83. Jg. (1930), Nr. 44 (14. Februar), S. 6.